

In der Ostwest-Linie und NW—SO-Ebene lag die Stoßrichtung der meisten Orte (60%) der Klagenfurt—Wleiburger Ebene. Dieses Erdbeben zählt jedenfalls, so weit es die Kärntner Scholle traf, zu den bedeutendsten.

F. Seeland.

## Bur historischen Topographie des oberen Gailthales.

Von Dr. B. P.

### I. Loncium und Lonza schlucht.

Mit der gründlichen Arbeit Bernhard Meyer's über Gurina (Dresden 1885) ist ein mächtiger Schritt in der Ermittlung römischer und vorrömischer Besiedelung des oberen Gailthales vorwärts gemacht worden. Kann zur Zeit auch noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, wo eigentlich der Vorort dieser einzelnen Siedelungen gelegen, ob diese nicht vielleicht nur Theile einer einzigen größeren Ortschaft gewesen seien und wie diese heißen habe, so ist es doch seit dem Erscheinen von Theodor Mommsen's Codex Inscript. lat. (Tom. III, p. 590, 1873) mehr als wahrscheinlich, daß das alte Loncium, welches man bisher bei Wienz im Pusterthale gesucht hatte, in der Nähe des heutigen Ortes Mauthen im oberen Gailthale gestanden sei.

Unwillkürlich wirft sich Jedem, der sich mit der älteren Geschichte dieses Gebietes beschäftigt hat, die Frage auf, ob nicht in einem heute noch gebräuchlichen Ortsnamen oder einer Flurbezeichnung sich ein Nachklang des Namens Loncium finden lasse. Die Suche nach derlei Dingen ist allerdings eine etwas mißliche Sache, welche ein großes Maß von Vorsicht und Kritik erheischt. In Kärnten hat sie noch den Umstand gegen sich, daß die wenigsten Namen römischer Ansiedlungen derartige Erinnerungen zurückgelassen haben und selbst bei diesen wenigen Namen, in denen man, wie z. B. in Lurn und Lurnfeld (angeblich von Teurnia), in Saun und Saunthal (angeblich von Suenna), Nachklänge der römischen Namen gefunden hat, der sprachliche Zusammenhang von Einst und Jetzt nicht über allem Zweifel steht. So viel mir bekannt ist, gelang es bisher nicht, im topographischen Register der Obgailthaler Ortsnamen ein Wort zu finden, aus dem möglicher Weise das alte Loncium noch hervorklingen könnte. Ich will im Folgenden den Versuch wagen, einen wenig gekannten Flurnamen hervorzuziehen und denselben für den gedachten Zweck zu verwerthen.

Der tiefe Bodeneinschnitt der südlich von Mauthen gegen die Plecken hinauf zieht und in dem Theile, wo der Valentinbach ihn

durchzieht, der Valentingraben oder die Valentinschlucht heißt, hat früher einen andern Namen geführt; man nannte ihn die „Lanzen= schlucht“, oder „in der Lanzen“ (in dialectlicher Aussprache „Lanz'n, Lanza“). Nur wenige alte Leute wissen sich dieser Bezeichnung zu erinnern, welche ebenso wie eine andere, das ist der Name des Warbazzigebirges, heute nahezu verschollen ist. Und doch scheint der Name Lanza, Lanz'n, Lanzen= schlucht früher so geläufig gewesen zu sein, wie es heute die Namen Plecken und Valentingraben sind.

Zwei Nachrichten stellen dies außer Zweifel:

Zunächst berichtet Marc. Ant. Coc. Sabellicus in seinem Werke: *De vetustate Aquilejae* lit. VI. A. S. 247 (Tom. IV. der Basler Ausgabe) anlässlich seiner Darstellung der Türkeneinfälle Folgendes: *Est et illud non indignum memoria, quod ubi per juga Alpium usque in montanae Carniae fines decurrissent, nuntiatumque interim esset, montanos incolas juga montis, qui „Lanceae“ dicitur, qua unicum eis iter in Germaniam patebat, occupasse, intrepide ad locum progressi, neque immensa montis altitudine, quae in ipsa pene nubila verticem errigit, nec ascensus arduitate deterriti sunt, sed subnixi scutis per adversam rupem ad hostem repere verius quam dierim, subiere. Quo audaci incoepo territi qui presidio erant, trepidare coeperunt, inde in fugam turpiter dilapsi ingentis cladis hosti materiam perbuere.* — Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Türken damals von Medea und Cormons herüberbrachen, und Sabellicus in obiger Stelle von dem „einzigen Weg“ nach Deutschland spricht, kann unter dem Worte „Lancea“ kaum ein anderer Berg, als die Plecken gemeint sein. An die gleichnamige Höhe im Hintergrunde des Conzgrabens die „Lanz'n“ oder „Lanzenkopf“ wird man wohl nicht zu denken haben, da über dieselbe nur Saumwege, niemals aber eine Straße geführt hat, auf der sich auch Pferde und Gefährte hätten weiter bewegen können.

Eine andere Erwähnung des Namens Lanz'n und Lanzen= schlucht findet sich bei Bonend Ph.: Die Herrschaften des Hochstiftes Bamberg in Oberkärnten (Billach 1858). Auf Seite 187 berichtet derselbe zum Jahre 1642, daß die Grafen von Widmann zu Venedig, welche nebst der Herrschaft St. Paternion auch die Grafschaft Ortenburg und die Herrschaften Möderndorf, Bittersberg und Goldenstein, also den vierten Theil von Oberkärnten besaßen, sich mit dem Plane getragen hatten,

den „Engpaß in der Lanzen oder Blöcken zu durchbrechen“, um eine kürzere Verbindung zwischen ihren Besitzungen und der Republik Benedig herzustellen. Der Bischof Melchior Otto Voit von Bamberg jedoch erblickte in der Eröffnung eines Passes durch die „Lanzenschlucht“ eine Schädigung der verbrieften Rechte des Hochstiftes und wehrte sich mit allen Mitteln dagegen.

Der Name Lanza, Länz'n hat zwar slavischen Klang; Flur- und Ortsnamen dieses Ursprungs begegnen Einem sowohl in rein slovenischen, wie in gemischten und ehemals slavischen Gegenden von Kärnten, Steiermark und Krain wiederholt. Trotzdem könnte es doch möglich sein, daß in dem Worte Lonz'n ein Nachklang des alten Stadtnamens vorliege, der mit der Stadt zwar von deren Standorte verschwunden, aber im Namen von Berg und Flur sich erhalten habe.

## II. Spabüchel und Heidenbüchel.

Ein anderer Erinnerungsrest scheint mir ferner in den beiden Flurnamen „Spabüchel“ und „Heidenbüchel“ vorzuliegen, welche in nächster Nähe von Mauthen gehört werden.

Der Ausdruck „Spabüchel“ (hie und da auch „Sparbüchel“ gesprochen) bezeichnet einen Theil jener Höhe ob Mauthen, wo in letzter Zeit durch die verdienstvollen Bemühungen F. C. Keller's die Reste eines römischen Castell'es gefunden und aufgedeckt worden sind. Der volksthümliche Name paßt vollkommen zur Stelle. Denn „Spabüchel“ ist nichts Anderes als „Spähbüchel“, welches Wort gleich anderen sinnverwandten, wie Lueg, Lugeck, Luginbüchl, Lugin'sland, Lugerthurm, Guggenbüchel, Guggenberg u. dgl. eine Warte (specula) bezeichnet. Wo sich römische Straßen finden, begleitet dieselben die Einrichtung von Thürmen und Besten, welche ebensowohl zum Schutze der Straßen, wie zum Signalement bestimmt gewesen sind. Für Süddeutschland, die Schweiz und mehrere Provinzen Oesterreichs nachgewiesen, dürften solche Straßenwachen in Zuge römischer Straßen auch in Kärnten und hier bei der alten Plecknerstraße nicht gefehlt haben. Die Ergebnisse der von F. C. Keller ausgeführten Grabungen unterstützen wesentlich diese Annahme.

Der zweite Name findet sich etwas weiter abwärts und zwar auf der Höhe hinter Würmlach; er bezeichnet eine Erhebung über der sogenannten Würmlacher Haide, die im Osten des Dorfes Würmlach liegt. Es wäre allerdings möglich, daß das Wort „Heidenbüchel“

nichts Anderes als den Büchel an oder ob jener Haide bedeutet. Allein das Terrain um und namentlich ob Würmlach hat historische Bedeutung, und deshalb dürfte es gestattet sein, jenem Namen „Heidenbüchel“ auch eine geschichtliche Beziehung zu geben. Dazu ist umsomehr Grund vorhanden, als Bezeichnungen, wie: „Heidenbuck, Heidenbüchel, Heidenbüchel, Heidentogel“ u. dgl. in Süddeutschland und der Schweiz wiederholt vorkommen und überall sich mit Punkten verbinden, wo römische und vorrömische Culturreste gefunden werden. Bald ist es ein befestigter Platz, bald eine religiöse Cultusstätte, bald ein Begräbnisplatz, der jenen Namen trägt.

So charakteristische und zugleich strategisch wichtige Positionen, wie es die correspondirenden Höhenstufen sind, die den Valentingraben an seinem Ausgange in's Gailthal begrenzen, dürften in jenen Zeiten, als noch eine sehr benützte Heerstraße von Italien her durch den Graben, beziehungsweise auf seine Hängen zog, nicht unbeachtet und unbenützt geblieben sein. Zum Mindesten haben dieselben Befestigungen getragen, welche bestimmt waren, den Verkehr auf der Straße zu sichern und diese den eindringenden Feinden zu sperren. Man dürfte daher kaum fehlgehen, wenn man auf einen dieser Punkte eine wenig beachtete Notiz eines älteren kärntischen Historikers, des Hieronymus Megiser bezieht, der trotz aller seiner Geschichtsklitterei doch manche werthvolle Localtradition der Vergessenheit entriß und verwerthet hat. In seiner „Chronica des Erzherzogtums Kärndten“ (Leipzig 1612) bemerkt er nämlich auf S. 30 des I. Bandes: „Heidenpuhel ein alt Burgstall, da man noch zu vnser Zeit schöne stuckwerk aufgegraben; sollen die Heiden das Schloß innegehabt, vndt daraus das Friaul vor der Feind einfall beschutzt haben.“

### III. Medaria: Mauthen.

In seiner langobardischen Geschichte erzählt Paul Warnesfried Folgendes: *Mortuo Gisulfo, duce Forojulensi Taso et Cacco filii ejus eundem ducatum regendum susceperunt. Hi suo tempore Sclavorum regionem, quae Zellia appellatur usque ad locum qui Medaria dicitur, possiderunt. Unde usque ad tempora Ratchis ducis idem Sclavi pensionem Forojulanicis ducibus persolverunt.* (IV. lib. cap. 40. Paul. Diac. Histor. Langobard. edid. G. Waitz in den Monum. Germ. histor. Hannov. 1878.) — Die dem Inhalte nach so klare Stelle bereitet mancherlei Schwierigkeiten,

wenn es gilt, die Vertlichkeiten zu bestimmen, auf welche sich die erzählte Thatsache beziehen mag. Man kann auf Matrei im Thale der Sill, auf Windischmatrie am Iselbache in Tirol, auf das Gailthal mit seinem Wödrerdorf, auf die Gegend von Cilli in Untersteiermark denken; und an alles dies ist auch bereits gedacht worden, wie man dies bei Ankershofen Handbuch der Geschichte von Kärnten III. Bd., S. 39 und 40 Anm., ersehen kann. Der letzte Herausgeber der langobardischen Geschichten, der Historiker G. Waitz, entscheidet sich nach Muchar's Vorgange bei Zellia für das Gebiet von Cilli, während er Medaria nach Windischmatrie in Tirol verlegt.

Keine einzige dieser bisherigen Bestimmungen vermochte Anklang zu finden, und zwar mit gutem Grunde, denn es läßt sich ebensoviel dagegen, als wie zu deren Gunsten sagen. Am nächsten der Wahrheit scheint mir Prof. Richter gekommen zu sein, wenn er in seiner Abhandlung in dem Archiv für Geschichte Jahrg. 1825, Nr. 89, auf das Gailthal und den Markt Mauthen daselbst hinweist. Freilich ist diese seine Ansicht lediglich eine Vermuthung, für die er Gründe nicht beizubringen vermag. Ich glaube jedoch, daß sowohl sprachliche, wie sachliche Momente vorliegen, um gerade für diese Ortsbestimmung sich zu entscheiden. — Sehen wir die Sache zunächst von der sprachlichen Seite an: Das Wort Zellia, welches Paulus Diaconus für das gedachte von Slaven bewohnte Gebiet braucht, stimmt genau zu jener Bezeichnung, welche sich in älteren Schriftstücken italienischer, namentlich friaulischer Historiker und Urkunden findet, welche für das kärntische Gailthal neben einer Form valle Giglia, Gilia, auch die andere valle Zelia (Zellia) anwenden, gerade so wie dort auch die Schreibung der italienischen Benennung der Gail zwischen den Formen Giglia, Gilla und Zilla, Cilla schwankt. Hält man ferner dazu, daß die Slaven heute das Gailthal zilska dolina, die Gail zila nennen, daß von den Wälschen der erste ihnen im Uebergange über den Pleckenpaß sich zeigende imposante Berg des Gailthales der Zelon genannt wird, was etwa dem slovenischen zelan (Gailberg) entspräche, so dürfte man kaum irre gehen, wenn man das Warnefried'sche Zellia in dem kärntischen Gailthale wiederfindet. Der Name Medaria wieder läßt sich ohne Zwang in der That auf Mauthen deuten. Der Ortsname Mauth, Mauthen pflegt überall, wo er vorkommt, die Stelle zu bezeichnen, wo Mauth, also ein Zoll, eine Gebühr eingehoben wird, oder eingehoben wurde. Im Alt-slovenischen nun wird das Wort: Zoll (thelonium)

durch *myto* übersezt; *mytar* bedeutet dort den Zolleinnehmer, Zöllner, Mauthner; daraus könnte sich durch Anfügung des collectivistischen Suffixes *ja*, je leicht das Wort *mytarja*, *mytarje* als Bezeichnung für eine Mehrheit von Zöllnern und die Stelle, wo diese ihre Thätigkeit entfalten, herausgebildet haben. Lautgesetzlich beeinflusst aber der Anschluß eines derartigen hochtonigen *ar*-Suffixes oder paroxytonischen Doppelsuffixes *arje* den Vocal des Wortes, mit dem es sich verbindet, derart, daß ein *y* oder *u* in *ë* oder *ä* abgeschwächt wird; aus der ältern Form *mytarja*, *mutarja* kann leicht *mëterja*, *mäterja* entstanden sein. Derartige lautliche Veränderungen sind auch bei andern kärntischen Ortsnamen nachzuweisen; so entspricht dem eigentlichen slovenischen *rudarje* (Bergwerk) eine im deutschen gebräuchliche Form *rödern*, *redern*, die sich z. B. im Maltathale und im Gitschthale findet. Ein nicht zu verschmähendes Beweismittel für die Richtigkeit dieser Erklärung des Namens *Medaria* als einfacher Uebersetzung des Wortes *Mauthen* oder dieses Wortes als deutsche Uebersetzung des altslavischen *mytarja*, *medaria* ergibt sich mir weiters in einer Notiz des Hieronymus Megiser, welcher auf Seite 32 des I. Bandes seiner Chronik des Erzherzogthums Görzndten geradezu sagt, daß der Markt *Mauthen* in älterer Zeit *Windisch-Matrey* geheißen habe.\*)

Nun kommen aber noch sachliche Gründe hinzu. — Mit jener *regio Zellia* des Paulus Diaconus dürfte kaum ein anderes, als ein solches Gebiet gemeint sein, das an den friaulischen Besitz der gedachten Fürsten angrenzte, von diesem aus leicht zu erreichen und zu beherrschen war. Das ist nun gerade beim oberen Gailthale der Fall, das mit demselben durch eine damals noch gut erhaltene Heerstraße über die Plecken verbunden gewesen. Ueber das Gailthal hinauf nach Westen und Norden kann das von Cacco und Tasso unterworfenen Gebiet wieder nicht gereicht haben, da jenseits der Gailthalerberge bereits das fränkisch-bairische Herrschaftsgebiet lag und die Annahme absurd wäre, daß ein Theil desselben auch noch den Langoarden unterworfen und zinspflichtig gewesen sein sollte. Ferner fällt dem aufmerksamen Beobachter der ethnographischen Verhältnisse des oberen Gailthales der Umstand auf, daß es unter den Bewohnern desselben Elemente gebe, die mit ihrer Gestalt, den schwarzen Kopfschaaren

\*) Zu vergleichen wäre ferner noch der slovenische Name *muterja* oder *materja* was für Mautherdorf bei Adelsberg in Krain.

und dunklen Augen sich in keine der beiden einheimischen Nationalitäten, die Slovenen und die Deutschen bairischen Stammes einreihen lassen und bei denen daher ein anderer Ursprung, vielleicht ein langobardischer angenommen werden muß.

### Vermehrung der Sammlungen des naturhistorischen Museums.

Seit der Veröffentlichung in Nr. 9 und 10 der „Carinthia“ vom Jahre 1887 schenkten:

a) Für das zoologische Cabinet:

Die Klagenfurter Jagdgesellschaft eine Ringelgans (*Anser torquatus*).

Herr Forstverwalter Hey in Sonnegg drei Mäusebussard (*Buteo vulgaris*).

Herr M. Berger, Messerschmied in Feldkirchen, einen Pferdeshahn, gefunden in der Leuchel.

Herr Major F. Tragge einen Aisch (*Salmo Thymallus*) aus dem Gurtfluß bei Straßburg.

Herr Professor Keiner eine Sammlung Heuschrecken und Libellen.

b) Für die Mineralien- und geologische Sammlung:

Herr Berggrath Seeland einen Carinthin und Zoisit auf Eklogit vom Gertrudst, einen Amphibol, Serpentin und Epidot und einen grünen Zoisit von der Bricciuskapelle, einen Dolomit von der Pasterze (in der Reihen), einen Magnetit im Serpentin von der Pasterze, einen Cipolin von der Pasterze (in der Reihen), einen Bournonit von Johansbach (Steiermark) und einen Säugethierknochen, unteres Ende eines Oberarmes (Humerus) aus der Barbara-Hangendverquerung in Liescha.

Herr Berghauptmann v. Kirnbauer in Graz einen krystallinischen Talk vom St. Annagletscher bei Andermatt (Uri) und einen Megabasit von Silverton Denver (Colorado).

Herr Professor Brunlechner einen Apophyllit (Ichthyophthalm) und Analcim vom oberen Frombachthal, Seifferalpe (Tirol).

Fräulein Clementine Bugbaumer, Bürgerschullehrerin, einen Adular, einen Adular und Albit in gesetzmäßiger Verwachsung, nebst Amphibol-Asbest und einen Zoisit von Prägratten (Tirol).

Herr Professor Keiner eine größere Anzahl Eisenglanz mit Pyrit von Waldenstein für Schulsammlungen, einen Bergkrystall, einen Rutil und einen Calcit von Preitenegg, einen Calcit von Loben, einen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Zur historischen Topographie des oberen Gailthales. 28-34](#)